



Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr.
Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 306. **Sonnabend, den 31. Dezember.** **1853.**

Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß eine recht frühzeitige Erneuerung des Abonnements ebenso sehr im Interesse unserer Leser liegt, da die fehlenden Nummern nicht immer nachgeliefert werden können, als sie selbstverständlich unseren eigenen Wünschen entsprechen würde.

Durch unsere Correspondenzen sind wir in den Stand gesetzt, die wichtigsten Nachrichten aus der Residenz gleichzeitig mit den Berliner Blättern zu bringen, wie andererseits die Stunde der Ausgabe unserer Zeitung eine Konkurrenz mit denselben auch in Betreff der westlichen und nördlichen Staaten Europa's ermöglicht.

Treu unserer Ueberzeugung und dem, was wir für wahr, vernünftig und ersprießlich erkannt haben, werden wir die Zeitung keiner anderen Veränderung unterwerfen, als daß wir ihr, je nachdem die Heranziehung neuer Kräfte gelingt, immer mehr und mehr ein provinzielles Interesse zu verleihen wissen werden.

Der Abonnementspreis (inkl. Stempelsteuer) beträgt pro Quartal für Hiesige **1** Thlr. **5** Sgr., für Auswärtige mit Post-Aufschlag **1** Thlr. **11** Sgr. **3** Pf., wozu alle resp. Postanstalten Bestellungen annehmen. — Diejenigen geehrten Abonnenten in Stettin, welche die Zeitung in's Haus gesandt zu haben wünschen, zahlen dafür eine Vergütigung von **5** Sgr. pro Quartal, und wollen sich gefälligst in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, melden. — Die Zeitung erscheint täglich Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Am letzten Tage des alten Jahres.

R. M. So ständen wir denn wieder einmal am Schlusse eines Jahres, wo man über die Vergangenheit zu quittiren pflegt, und wo sich die Hoffnung auf die Zukunft neue Wechsel stellt. Aber das kommende Jahr sieht diesmal gar nicht lachend aus; auf seinen Mienen liegt die bange Besorgniß vor einem welterschütternden Conflikt, und die politischen Seher und Zeichendeuter stellen ihm bei seiner Geburt ein trauriges Horoscop. Sie weißsagen ihm, daß sein Lenz in Blut aufblühen, daß sein Sommer in Kanonendonner gewittern, daß sein Herbst in Leichen erndten und daß sein Winter das weiße Bahrtuch über zerstörte Städte und in Vernichtung taumelnde Reiche ausbreiten könne.

Und in der That, das alte Jahr, das heute ohne Sang und Klang bestattet wird, hat genug gethan, den Baum des Unheils wachsen und gedeihen zu lassen. Die Drachensaat, die man orientalische Frage nennt, ist während seiner Dauer üppig aufgeschossen; sie hat sich wie ein rother Faden durch alle Tage und Monate gezogen, in Wahrheit wie ein rother Faden, denn sie ist bereits gefärbt mit dem Blut von vielen Tausenden, die durch das Schwert gefallen sind.

Noch konnte es glücklich vermieden werden, unser eigenes Vaterland so in die Frage und ihre blutigen Wirren zu verwickeln, daß Preußen in die Nothwendigkeit versetzt worden wäre, auch seinerseits dem Todesengel ein Contingent seiner tapferen Söhne zu stellen; noch ist die Möglichkeit vorhanden, daß unser Staatsschiff ohne Verlust an Gut und Menschenleben durch diese unheilvolle Brandung geführt werden könne, daß Frankreich und England, auch wenn Rußland in der elften Stunde selbst vor den Gefahren nicht zurückbebt, die sein unbeugsamer Trotz dem ganzen Welttheil heraufbeschwört, den Kampf in die engsten Grenzen bannen und nicht bis in das Herz Europa's tragen werden, aber wir dürfen uns auch nicht verhehlen, daß es allerdings eine Voraussetzung giebt, unter der Preußen seine neutrale Stellung kaum haltbar finden dürfte, und daran denken müßte, in die Entscheidung dieser Schicksale thätig einzugreifen.

Das würde ihm geboten werden, wenn Oesterreich verblendet genug wäre, seinen eigenen Vortheil hintanzusetzen und auf die Seite Rußlands zu treten. Wie sehr oder wie wenig Wahrscheinlichkeit diese Befürchtung für sich hat, mag heute unerörtert bleiben, das steht indessen fest, daß die österreichische Politik, wie sie seit Jahren manövrirt und intriguirt hat, dem Argwohn hinlänglich Anhaltspunkte bietet. Man braucht nicht großen Scharfsinn zu besitzen, um zu begreifen, wohin die Sympathieen des Wiener Kabinets zielen und wo die Anker seiner Hoffnung ruhen; es hat sich an Rußland gebunden, weniger durch die Dankbarkeit, die es ihm für seine Hülfe in der Noth schuldet, als vielmehr dadurch, daß es ihm wenigstens in einer Beziehung homogen geworden ist. Oesterreich sowohl wie Rußland bestehen durch die unnatürliche Verbindung verschiedener und gegenseitig sich hassender und anfeindender Nationalitäten und sie stehen darum gewissermaßen in Solidarität, freilich in keiner beneidenswerthen, denn sie entspringt aus Furcht vor Zwiespalt und Aufruhr im eigenen Hause.

Preußen hingegen befindet sich mehr in der Lage Frankreichs und Englands; in Preußen lebt ein einiges Volk und die fremden Elemente, die sich mit demselben vermischt haben, sind nicht stark genug, um zersetzenden Einfluß zu üben. Der Patriotismus der Stämme und Provinzen, die Preußens Kraft und Hauptmacht bilden, kennt nur eine Fahne und eine Farbe, wie er nur eine Sprache kennt und einen Wunsch, der mit derselben auf das Innigste zusammenhängt. Preußen ist deutsch und nur deutsch, denn die polnische Nationalität verschwindet gegen die große Mehrheit der germanischen, ganz abgesehen davon, daß es der Pole längst begriffen hat, wie sehr sich sein Wohlstand und seine Bildung unter preußischem Scepter gehoben haben. Das aber eben ist es, was Preußen mit Vertrauen in die Zukunft blicken lassen kann, die Einigkeit des Volkes, die in der Stunde der Noth auch nicht durch die Verchiedenheit der politischen Anschauungen in Frage gestellt sein würde, denn das werden uns alle Parteien zugeben, daß sie eher Preußen gewesen sind, ehe sie sich in Demokraten und Conservative gespalten haben und wenn es in der That zum Kampfe käme mit einem auswärtigen Feinde, so würde die Eifersucht wohl nur darin sich zeigen, daß man gegenseitig in Aufopferung und Hingebung an das gemeinsame Vaterland sich zu überbieten suchte. Ob dieser Gesinnung Gelegenheit werden wird, sich zu bethätigen, steht dahin, aber daß sie wirklich vorhanden ist, kann nicht angezweifelt werden, und mit ihr und durch sie wird Preußen jeder Gefahr die Stirn zeigen können, möge das kommende Jahr nun bringen, was es wolle. Bringt es Krieg, so werden wohl auch einige Lorbeeren für die Fahnen des großen Friedrich übrig sein; gebe der Himmel nur, daß sie für die rechte Sache und im rechten Moment entfaltet werden.

Orientalische Angelegenheiten.

Die ausführlicheren Nachrichten, welche jetzt die Wiener Blätter aus Konstantinopel vom 15. Dezember über den dortigen Stand der Friedensverhandlungen bringen, bestätigen nur, was man voraussehen mußte. Die Konferenznote wurde alsbald von Redschid Pascha dem Sultan vorgelegt, und dieser erklärte sich bereit, die Vermittelung der Großmächte anzunehmen, sobald der Zustand vor Beginn des Krieges wiederhergestellt sei und Rußland durch Räumung der Fürstenthümer den Beweis geliefert, daß es die Integrität des osmanischen Reichs nicht anzutasten beabsichtige. Indessen gaben die fremden Gesandten sich der Hoffnung hin, daß dies nicht das letzte Wort der hohen Pforte sei u. s. w. Ein definitiver Beschluß über die Note wurde erst für den 20. Dezember erwartet. — Die bei Sinope zerstörte Eskadre hatte an der cirkassischen Küste nicht weniger als 20,000 Gewehre, 40 Kanonen und 500,000 Patronen ausgeschifft; auch fünf türkische Offiziere hatten sich zu den Tscherkessen begeben. Man erwartete in Konstantinopel bald von neuen energischen Operationen der Bergvölker zu hören. — Auffallend ist es, daß die russischen Bulletins vom asiatischen Kriegsschauplatz über die Bewegungen Schamyls, welche in den letzten türkischen Berichten als höchst erfolgreich dargestellt wurden, vollständig schweigen. Wir fanden bisher Schamyls nur in einem Schreiben des Kaisers an den Fürsten Woronzoff gedacht, worin diesem gedankt wurde, daß er bisher die Kombinirung der Angriffe der Cirkassier mit denen der türkischen Armee zu hindern gewußt. — Auf dem schwarzen Meere herrschten heftige Stürme, so daß man zweifelte, ob die vereinten Flotten sofort auslaufen würden, selbst wenn der Befehl anlangte.

— Vom Kriegsschauplatze an der Donau nur Fortsetzung der Befestigungen auf beiden Seiten, gegenseitiges Beobachten, zuweilen Plänkeleien der Vorposten ohne irgend erhebliches Ergebniß. — Der Angriff auf Matschin von Braila aus hat die Aufmerksamkeit auf ersteren Punkt gelenkt, und man vermuthete bei den Russen die Absicht, mit größeren Streitkräften in die Dobrudscha einzudringen und sich auf den nicht sehr starken äußersten rechten Flügel der Türken zu werfen. Ein Brief aus Braila, 14. Dezember, meldet über die dortigen Verhältnisse Folgendes: „Weder bei den Türken, noch bei den Tartaren in der Dobrudscha ist trotz aller Beschwerden des Krieges die Begeisterung erkaltet. Bei Tultscha stehen auf der Seite der Türken sogar 400 wohlbewaffnete Ligowaner (eine russische Sekte, welche wegen ihrer abweichenden religiösen Gebräuche von den Russen verfolgt, ihre Wohnsitze verlassen und sich in der Moldau und Bulgarien angesiedelt hat.) Weiter landeinwärts haben auch manche Bulgaren christlichen Bekenntnisses die Waffen für die Türkei ergriffen. Uebrigens stehen in der Dobrudscha im Ganzen nur wenige russische Truppen, in Isaktscha nur 7000 Mann, in Tultscha 2500, in Matschin 2000, meist Kavallerie. Die Türken verlassen sich vorzüglich auf Silistria und noch mehr auf Varna, welches vortrefflich befestigt ist. Im Ganzen zeigten sich die Türken nie humaner gegen die Christen als im gegenwärtigen Feldzuge, und es wird in dieser Beziehung die strengste Disziplin gehandhabt. Nur die Requisitionen sind stark; man nimmt von jedem Landwirth, gleichwohl ob Türke oder Christ, den zehnten Theil seines Vorraths an Heu, Gerste und Hafer, und zahlt halb mit Geld, halb mit Quittung. Vor Kurzem ließ General Engelhart in Braila das aus Bukarest eingetroffene walachische Regiment manövriren. Zum Schluß hielt der General eine kriegerische Anrede an die Mannschaft, und sie wurden mit einem Silberrubel per Kopf, die Unteroffiziere mit zwei Silberrubel im Namen des Fürsten Gortschakoff betheilt. Die Führer bei diesem Manöver waren jedoch nicht mehr Eingeborne, sondern zum großen Theil Russen. — In Braila und Galacz stehen bis jetzt höchstens 10,000 Russen, doch sind in Braila allein 18 Spitäler errichtet worden, von denen bis jetzt zwei mit Kranken gefüllt sind, die übrigen 16 für nahe kommende Ereignisse bereit gehalten werden."

— In Betreff der Stellung und Stärke der beiderseitigen Streitkräfte auf dem Kriegsschauplatze an der Donau theilt die „A. A. Z." folgende Uebersicht mit: Das Hauptquartier Omer Pascha's befindet sich nunmehr in Rustschuk, wo sich der Mittelpunkt der türkischen Armee konzentrirt hat. Omer Pascha wohnt in dem Hause des Festungskommandanten Said Pascha, welcher über eine Besatzung von 3400 Mann gebietet. Im Bereich der Festungskanonen an der südlichen Seite befindet sich unter dem Kommando von Mahmud Pascha ein befestigtes Lager, ursprünglich mit Zelten auf 5000 Mann, welche aber zur Stunde mit 2000 Mann Redifs vermehrt wurden. Unmittelbar an dem Lager stehen unter Selim Pascha 4000 Arnauten; die Kavallerie unter Soliman Pascha hat ihre Aufstellung an der Straße, welche von Rustschuk nach Hesargrad führt. In letzterer Stadt stehen die Reserven des 29,000 starken Centrums der türkischen Donau-Armee. Vor der Festung selbst im Donauhafen ankert eine gut ausgerüstete Flottille. Der türkische Feldherr steht in unterbrochenem Verkehr mit der Detailkanzlei in Konstantinopel. Täglich abgehende Kouriere legen diesen Weg von und nach Rustschuk in vier Tagen zurück. Auch mit den andern Oberkommandanten der Donau-Armee ist der Verkehr permanent. — Die neueste Aufstellung der Türken an der Donaulinie ergiebt die Ordre de Bataille. Dns oben erwähnte Centrum kommandirt Mustapha Pascha; er hat erst dieser Tage einen ausgezeichneten Artilleriepark, worunter zwei 36pfündige Batterien, an sich gezogen, und seine Truppen stehen in einer leidlichen Verfassung. Den äußersten linken Flügel in Widdin-Kalafat kommandirt ein anderer Selim Pascha (nicht der Festungskommandant von Rustschuk.) Auf Befehl Omer Pascha's muß er Kalafat vertheidigen. Die Pasition wird unermüdlich befestigt; die Verbindung mit der Donauinsel ist aufrecht; jene nach Widdin selbst wegen Treibeis unterbrochen. Selim Pascha befehligt in Widdin, Kalafat und Umgegend 36,000 Mann, worunter sich viele Asiaten befinden. In Lom, Rahova und Nikopolis stehen andere 18,000 Mann. Den rechten Flügel kommandirt Halil Pascha; es stehen dort von Silistria bis Matschin 45,000 Mann. Das Hauptquartier ist in Rassova; den Trajanswall von der Donau bis an das schwarze Meer vertheidigt Ismael Pascha. Die Stärke der Türken an der weit ausgedehnten Donaulinie beträgt daher 123,000 Mann, ohne die bei und in Schumla aufgestellten Reserven. — Die russische Donau-Armee ist unbedeutend schwächer. Dem von Halil Pascha befehligten rechten Flügel der türkischen Armee steht nunmehr General-Lieutenant Lüders entgegen; er verfügt über 32,000 Mann und sein Hauptquartier ist in Braila. Das Centrum, in der Stärke von 45,000 Mann mit dem Hauptquartier in Bukarest, steht unter dem unmittelbaren Befehl des Fürsten Gortschakoff. Den russischen linken Flügel mit den Divisionen der General-Lieutenants Fischbach und Dannenberg kommandirt General-Lieutenant Anrep, er ist im Hauptquartier Krajowa bereits eingetroffen. Im Falle diese drei aus 110,000 Mann (mit Reserven) bestehenden Armeekorps zur Offensive übergehen, wie die neuesten Nachrichten in Aussicht stellen, würde General Lüders den Uebergang bei Matschin forciren, Fürst Gortschakoff zur Belagerung von Rustschuk Anstalt treffen und General Anrep zunächst Kalafat angreifen.

— Vom asiatischen Kriegsschauplatze bringt der neueste russische „Invalide" nur unerhebliche Nachrichten: Die Russen waren von Achaltzyk und Gumri aus nur wenig über die türkische Grenze hinaus gegen Ardahan und Kars hin vorgedrungen, wo die Türken sich aufs Neue konzentrirten. Das russische Bulletin will wissen, daß in Folge des Rückzuges des Seraskiers Abdi Pascha nach dem Gefechte bei Basch-Kadyk-Lara auch das türkische Corps, welches von Bajazid aus gegen Eriwan hin vorgedrungen war, sich zurückgewendet habe, indem es seine Communikationslinie durch die von dem General Bebutoff nach jener Seite detachirten Truppenabtheilungen unterbrochen zu sehen fürchtete. Vom Kaukasus ist auch in diesem Berichte wieder nicht die Rede, und es scheinen die dortigen Vorfälle fortwährend weniger zur Mittheilung geeignet. — In Konstantinopel wußte man am 15. Dezember, daß die Belagerung der Citadellen von Achaltzyk und Gumri aufgegeben sei, ohne dieß jedoch glänzenden rnssischen Siegen zuzuschreiben. Vielmehr veranlaßte nach den dort eingegangenen Berichten nur die plötzlich eingetretene Strenge des Winters die Türken, auf ihrem eigenen Gebiete Quartier zu nehmen. — Von Damaskus war Kurschid Pascha (General Guyon) Ende November zur asiatischen Armee abgegangen; er war von Izzet Pascha

und mehreren Generalstabsoffizieren begleitet. — **Berichte aus** Smyrna vom 14. Dezember bestätigen, daß die Seeräuberei in den griechischen Gewässern und namentlich im Kanal von Scio lebhaft zu werden beginnt. Die Verfolgung der Piraten von Seiten der Kriegsschiffe begegnet großen Schwierigkeitten, weil die Seerüuber sich gewöhnlich mit regelrechten, von der griechischen Regierung ausgestellten Fischer-Patenten versehen und solche Vorkehrungen zu treffen wissen, daß ihre Ueberführung meist nur gelingt, wenn sie **in flagranti delicto** betroffen werden. —

— Fürst Georg Sturdza, Sohn des Erhospodars der Moldau, verließ Jassy und bot dem Sultan seine Dienste an. Der Prinz wird sich von Konstantinopel mit dem Range eines Brigadegenerals nach dem Lager Omer Paschas begeben.

— Aus Kopenhagen vom 19. Dez. wird dem Chronicle geschrieben: „Wir haben befremdende Nachrichten aus den russischen Ostsee-Provinzen. Die Reval-Abtheilung von 4000 Mann hat die Winterquartiere bezogen. Helsingfors ist auf den Militairfuß gesetzt. Eine große Kriegsflotte liegt hart an der Festung, und im nördlichen Hafen ankert der Andreas mit drei riesengroßen Fregatten, deren eine die finnische Fregatte Olof ist. In Kronstadt werden neue und sehr ausgedehnte Festungswerke errichtet.“ In Finnland ist ein bis jetzt unerhörter Schritt geschehen. Die Grenadiere werden wahrscheinlich entlang der Küste von Viborg bis Helsingfors einquartiert werden, und im Norden Finnlands hat man in allen Kirchen Proklamationen verlesen, worin die Bauern zum Eintritt in die russische Armee aufgefordert werden. Nicht zufrieden damit, haben die russischen Werber dieselbe kleine Verwechslung von Mein und Dein gemacht, welche Rußland überhaupt schon in so vielen Ländern sich erlaubt hat, und in den der finnischen Gränze zunächst liegenden schwedischen Landestheilen zu rekrutiren begonnen. Man hält diesen letzten Schritt für einen entschiedenen Beweis der freundlichen Gesinnungen, die der Czaar gegen seinen „alten Alliirten“, Schweden, hegt; denn sonst würde er kaum daran denken, die Reihen seiner Armee mit gebornen Schweden zu füllen.

Berlin, vom 31. Dezember.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Stadtgerichts-Rathe Mertens zu Königsberg in Pr. bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Justizrath zu verleihen; so wie die Kreisrichter Schrader in Rügenwalde und Köhne in Neustettin zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen.

Deutschland.

ΔΔ **Berlin**, 30. Dezember. Die politische Stellung Englands ist seit einer Reihe von Jahren den Continentalmächten gegenüber eine so principlose gewesen, daß es unmöglich ist, aus derselben einen bestimmten Plan herauszufinden. Höchstens zeigten die Unternehmungen englischer Staatsmänner die Absicht, die Handels-Interessen nach allen Richtungen und mit allen Mitteln zu wahren; es fehlte aber auch hierbei an der prinzipiellen Durchführung derjenigen Maßregeln, welche überhaupt zur dauernden Beschützung der englischen Handels-Interessen und zu ihrem Nutzen für die Zukunft dienen könnten. Diese Politik Englands trägt gegenwärtig ihre Früchte durch die Rücksichtslosigkeit, mit welcher namentlich Lord Palmerston, so oft er an der Leitung der Staatsangelegenheiten Theil nahm, die Continentalmächte zurückschreckte und England entfremdete. Es durfte den englischen Staatsmännern nicht entgehen, daß, wenn irgend eine Macht im Stande war ihren Einfluß in Ostindien zu brechen und die dort aus den verschiedenartigsten Elementen aufgebaute Herrschaft zu stürzen, es allein Rußland sein konnte, dessen einflußreiche Beziehungen zu Persien und den Völkerschaften zwischen dem Aralsee und der chinesischen Grenze seit 20 Jahren in einer fortwährenden Zunahme begriffen ist. Es konnte ihnen ferner nicht verborgen bleiben, daß Rußland mit schnellen Schritten zu einer Weltmacht sich entwickeln, die über kurz oder lang zu Konflikten mit englischen Staats-Interessen führen mußte, Konflikte, die schon gegenwärtig nicht ausbleiben können, wenn die Bemühungen Rußlands, Persien in die Streitigkeiten mit der Pforte zu verwickeln, von günstigem Erfolge begleitet sein werden. Was hat nun England gethan, um bei den andern Kontinentalmächten Hülfe gegen den fortschreitenden Einfluß Rußlands zu finden? Es hat in seltener Verblendung eine Allianz mit Oesterreich bis auf den heutigen Tag unmöglich gemacht, indem es die revolutionären Bewegungen im Kaiserstaate unterstützte und alle moralischen Mittel anwandte, um die Macht Oesterreichs zu brechen, während es das Zeichen einer verständigeren Einsicht gewesen wäre, Oesterreich so mit den britischen Interessen zu identifiziren, daß im Augenblicke eines Krieges zwischen England und Rußland, wegen dauernder Uebergriffe des letzteren an den Ufern der Donau, Oesterreich auf keiner Seite stand. Die englischen Blätter sind selbst der Ueberzeugung, daß alle Flotten im schwarzen Meere ohnmächtig gegen das Vordringen Rußlands sind, wenn sie nicht von einer großen Landmacht unterstützt würden. Eine österreichisch-preußische Armee, welche von Semlin aus die Flanken des russischen Heeres in den Donaufürstenthümern bedroht, ist natürlich von anderem Gewicht, als die Anwesenheit der Flotten der Westmächte im schwarzen Meere, deren Resultat höchstens in der Hemmung der Schifffahrt, in der Blokade der Häfen, und wenn es nach englischer Manier geht, in der Zerstörung der Hafenplätze besteht. Preußen ist durch das Benehmen Englands in der schleswig-holst. Angelegenheit, ferner durch die Erfahrung, daß England seine Verbündeten häufig im entschiedenen Augenblick verließ, nicht minder bedenklich, eine ungewisse Allianz mit England zu schließen, und es ist daher spaßhaft, nach solchen Vorgängen in englischen Blättern die Aufforderung zu lesen, Preußen möge sich in seinem eigenen Interesse auf Englands Seite stellen. So wird also das englische Volk erst nach trüben Erfahrungen zu der Einsicht gelangen, daß unter den jetzigen Verhältnissen ein entscheidendes Uebergewicht in Europa nicht allein mehr durch den Besitz der stolzen Dreidecker gesichert ist, sondern daß nur durch eine uneigennützige Politik die Continentalmächte die Ueberzeugung gewinnen können, in England einen bei allen Wechselfällen getreuen Bundesgenossen zu finden.

⸎ **Berlin**, 30. Dezember. Wegen des aus Rußland mitgetheilten Ausfuhrverbots von Getreide für das Königreich Polen, hat das Staatsministerium die zur Bestätigung erforderlichen amtlichen Recherchen angestellt; so daß demnächst sichere Auskunft über diese wichtige Angelegenheit zu erlangen sein wird. — Der für diese Session von neuem zur Verhandlung stehende Antrag des Grafen Itzenplitz, die Aufhebung des Artikels 42 der Verfassungs-Urkunde betreffend, steht insofern im Widerspruch mit dem, in der vorigen Session bezüglich jenes Artikels gefaßten Beschluß der Ersten Kammer, als derselbe allerdings die Theilbarkeit des Grundeigenthums und die Ablösbarkeit der Grundlasten aufgehoben, dafür aber die im Artikel 42 ausgesprochene Aufhebung der Gerichtsherrlichkeit und aller aus der früheren Erbunterthänigkeit herstammenden Befugnisse und Verpflichtungen, beibehalten wissen wollte. Die jetzt durch die Bestrebungen zu Gunsten der ehemals Reichsunmittelbaren auch bei den Rittergutsbesitzern wieder lebhafter rege gewordenen Wünsche, nach Wiedereinführung der Patrimonialgerichtsbarkeit, dürften trotz des Eifers der Herren Stahl und Gerlach unerfüllt bleiben. — Der Triumph mit dem die, von dem Justizminister über die neue Gerichts-Organisation, von den Oberpräsidenten eingeforderten Gutachten in der jene Richtung vertretenden Presse erwähnt werden, ist, da jene Gutachten lediglich die Vermehrung der Gerichts-Commissionen zur Erleichterung für die Gerichts-Eingesessenen bezwecken, als ein verfrühter, mindestens kein günstiger Vorbote für das Gelingen junkerlicher Pläne. — Aus Konstantinopel wird durch Nachrichten vom 15ten d. M. das Eintreffen der neusten Vermittelungs-Vorschläge aus Wien mit dem Bemerken gemeldet, daß der gemeinsame Schritt der 4 Mächte einen guten Eindruck gemacht habe und die Haltung der Bevölkerung eine ernste und ruhige sei. Die Wendung, welche durch das Einlaufen der vereinigten Flotte in das Schwarze Meer in dem Kriege zwischen Rußland und der Türkei eingetreten, gehört hier einstweilen der Conjectural-Politik an; da amtliche Nachrichten, so viel bekannt, darüber noch nicht eingetroffen sind. — Die in Englischen Zeitungen mehrfach erwähnte Zurückberufung Bunsens gehört dem Gebiete der Phantasie an, deren auch die Englische Presse zu Zeiten nicht abhold ist. — Der Ministerpräsident hatte gestern wie heute Mittags 12 Uhr Vortrag bei Sr. Majestät dem Könige im hiesigen Schlosse.

In einer von den Ministern v. d. Heydt, v. Westphalen und v. Bodelschwingh an die Regierungen erlassenen gemeinsamen Verfügung sind die in verschiedenen Landestheilen herkömmlichen kirchlichen Festtage der Katholiken aufgeführt und die Regierungen angewiesen, an diesem Tage eben so wie an den Sonntagen und an den, beiden Konfessionen gemeinsamen Festen, gleich anderen Amtsverrichtungen auch alle Exekutionsakte einzustellen. In der Erzdiözese Gnesen besteht die größte Zahl solcher besondern katholischen Feste, es sind deren 13; in der Erzdiözese Posen sind es 12, in den Provinzen Preußen, Schlesien und Sachsen 7. — Wie das „C. B.“ hört, ist auch von Koblenz ein theilnehmendes Schreiben des Prinzen von Preußen an die Wittwe des Generals von Radowitz eingegangen. — In Betreff der noch übrigen vier Tscherkessen ist bewilligt worden, dieselben gegen 10 Sgr. pro Tag und Kopf auf Kosten der Regierung bis zu dem Zeitpunkte verpflegen zu lassen, wo sie sich zur selbstständigen Ausübung irgend eines von ihnen zu erwählenden Handwerkes oder Gewerbes vollkommen tüchtig gemacht haben werden.

Königsberg, 27. Dezember. Die erste Abtheilung des Königl. Kreisgerichts zu Löbau erläßt unterm 20. Dezbr. d. J. einen Steckbrief hinter dem Gutsbesitzer v. Puttkammer-Kleszinski aus Trzyn, der der Theilnahme an hochverrätherischen Unternehmungen dringend verdächtig ist. (Ostpr. Ztg.

Posen, 28. Dez. Unser evangelisches Consistorium, das in der Person des aus seiner Wirksamkeit als früheren Abgeordneten zur Ersten Kammer hinlänglich bekannten Ober-Regierungsrathes **Dr.** Klee seit einiger Zeit einen zweiten Vorsitzenden erhalten hat, der dem bejahrten Bischofe Freimark rüstig zur Seite steht, entwickelt gegenwärtig auf dem kirchlichen Gebiete eine große Thätigkeit, die wir in jeder Beziehung nur willkommen heißen können. Mehrere neue Kirchsprengel sind bereits ins Leben gerufen worden, und die Errichtung anderer steht bevor. Leider fehlt es für diese kirchlichen Zwecke gar sehr an den nöthigen Geldmitteln und die Kammern würden gewiß ein gutes Werk thun, wenn sie hierzu die nöthigen Fonds bewilligten. Wir rechnen hier mit Bestimmtheit darauf, daß das Ministerium es nicht unterlassen wird, in dieser Beziehung Anträge zu stellen, die gewiß nirgends besser gerechtfertigt sein würden, als bei uns. Die evangelische Kirche steht in unserer Provinz seit der polnischen Herrschaft in großem Nachtheile gegen die katholische. Die protestantischen Kirchen und Kirchengüter sind durch den mächtigen Einfluß des Jesuitenordens schon in früherer Zeit größtentheils eingezogen worden und die Gemeinden bleiben zur Unterhaltung ihrer Kirchen und Schulen nur auf die Beiträge ihrer meist armen Eingepfarrten angewiesen, während den katholischen Pfarren der Grundbesitz, den sie in der Zeit, wo das Land bei uns fast gar keinen Werth hatte, erworben, und bis jetzt ungestört bewahrt haben, durch die im Verhältniß zu den früheren Zuständen überaus günstige preuß. Gesetzgebung und Verwaltung von Jahr zu Jahr eine höhere Einnahme gewährt. Dazu kommt, daß aller Grund und Boden in der Provinz, aus der Zeit der Zehntpflichtigkeit her, zum Besten der katholischen Pfarrgeistlichkeit mit Geld- und Naturalabgaben belastet ist und diese Abgaben auch da entrichtet werden müssen, wo das Land längst in die Hände evangel. Besitzer übergegangen ist. Die bessere Dotation der armen evangelischen Kirchen und Pfarreien wird dadurch ungemein erschwert. — Das Rettungshaus zu Rokitten, welches von Evangelischen für verwahrloste Kinder aller Confessionen gestiftet worden ist, hat in der letzten Zeit auch confessionellen Charakter angenommen, indem der Erzbischof es gemißbilligt hat, daß katholische Kinder dort Aufnahme finden, die er nur den unter seiner ausschließlichen Leitung stehenden Stiftungen zugewiesen wissen will. Aehnliche Erfahrungen sind mehrere gemacht worden. Neuerdings ist durch Legate und freiwillige Beiträge evangelischer Bewohner unserer Provinz der Grund zu zwei neuen Rettungshäusern gelegt worden, und zwar zu Narramowice bei Posen und zu Groß-Rybno bei Gnesen. Die Gutsbesitzer von Treskow und von Zastrow haben jeder dazu eine Ackerfläche von 7 Morgen hergegeben. Die Kinder, auf diese Weise den verderblichen Einflüssen der Städte entzogen, sollen hier zu landwirthschaftlichen Arbeiten angehalten und so dem Landbau zugeführt werden. Es ist zu hoffen, daß die Keime zu einem fröhlichen und segensreichen Wachsthum gedeihen und zur Nacheiferung aufmuntern werden. — Auch die Johanniter-Ritter unserer Provinz haben sich vor Kurzem zu einem Provinzial-Verbande vereinigt und ihre Statuten dem Ordens-Kapitel in Berlin eingereicht, in welchen sie die Geldmittel, über die sie zu disponiren haben, ebenfalls für fromme Zwecke angelegt haben. (Voss. Z.)

Görlitz, 26. Dezember. Man schreibt der „D. A. Z.“ von hier: Unsere Tuchmanufaktur, bekanntlich der Hauptnahrungszweig unserer Stadt, harrt mit ängstlicher Spannung der Entwickelung der orientalischen Angelegenheit entgegen. Siegt Rußland und erwirbt es sich die Donaufürstenthümer, dann ist es um den Flor unserer Tuchmanufaktur geschehen, denn unsere Fabrikate gehen vorzugsweise nach der Walachei nnd von da weiter nach der Levante. Zieht sich aber der eiserne Gürtel der russischen Grenzsperre von Memel bis an die Donaumündungen, vielleicht, wenn Mittel- und Westeuropa der Vergrößerung Rußlands nicht thätig, sondern durch bloßes Notenschreiben entgegentreten, noch weiter, dann sind wir offenbar nicht blos von den Donaufürstenthümern, die uns bisher so nützlich waren, sondern von der Levante abgeschnitten. Wir hoffen daher, daß unsere preußische Diplomatie nicht zu dem Fehler, Krakau zum Schaden des schlesischen Handels an Oesterreich überlassen zu haben, noch den fügen wird, zur Einverleibung der Moldau und Walachei in Rußland aktiv oder passiv beizutragen.

Aus Baden, 26. Dez. Dem „Fr. J.“ schreibt man „aus der oberrheinischen Kirchenprovinz“, daß der Papst nach einer „aus zuverlässiger Quelle“ kommenden Nachricht in Kurzem eine Allokution halten werde, worin dem Episkopat der oberrheinischen Kirchenprovinz großer Lobspruch ertheilt werden soll; doch werde letzterer so allgemein gehalten sein, daß eine Vereinbarung der weltlichen und kirchlichen Gewalt nicht unmöglich werde. Als ganz bestimmt dürfe angenommen werden, daß der Papst keinenfalls als Vertreter der Ansprüche des Episkopats in deren dermaliger Schroffheit einzustehen gesonnen sei. — Für die über den Konflikt herrschende Stimmung ist die Nachricht bezeichnend, daß in Freiburg bei der Wahl des Präsidenten der dortigen Museumsgesellschaft der Stadtdirektor Bürger, welchen der Erzbischof bekanntlich in den Bann erklärt hat, von 103 Stimmen 94 erhalten hat. Es bleiben also sehr wenige für die Partei der Ultramontanen, die es wohl kaum an Bemühungen gegen den Gewählten haben fehlen lassen.

Die frevelhafte Druckschrift „Katholiken, paßt auf!“, von welcher man glaubte, daß sie in der Schweiz gedruckt worden, soll in Donaueschingen gedruckt worden sein. Zuerst wurde sie in dem Oberlande verbreitet; dann bemühte man sich besonders, sie unter das Militär zu bringen. Die Bemühungen aber, auf das Militair zu Gunsten des Erzbischofs einzuwirken, so schlau sie auch angelegt waren, blieben ohne allen Erfolg. Die Resultate der streng und ohne Rücksicht auf Personen durchgeführten Untersuchungen werden wohl in Bälde bekannt werden.

Von der **Jahde**, 26. Dezbr. Einer Ihrer hannoverschen Correspondenten hat sich neulich das Verdienst erworben, die Frage über den künftigen preußischen Nordseehafen, die bisher fast nur in preußischen Blättern besprochen zu sein scheint, auch einmal vor einem außerpreußischen norddeutschen Publikum zu erörtern. Daß Preußen eines solchen Hafens bedarf, wenn es zu irgend einer maritimen Bedeutung gelangen will, und daß die Interessen Norddeutschlands mit seinen Wünschen vollkommen parallel laufen, darin wie in allem übrigen stimmen wir mit dem Verfasser vollkommen überein. Auch bei der hannoverschen Regierung dürften die wesentlichen Vortheile, die aus der Entwickelung der preußischen Marine allen deutschen Nordseestaaten erwachsen müssen, nach und nach die etwaigen Motive der Eifersucht und die Besorgnisse rücksichtlich ihrer Unabhängigkeit in den Hintergrund drängen. Möglich aber, daß diese Bedenken doch längere Zeit vorwalten, als Preußen füglich warten kann. In diesem Falle würde Preußen sich anderswo umzusehen haben. Daß es sein Augenmerk vorzugsweise auf Curhaven gerichtet hat, wird sich, nach den desfälligen Artikeln seiner offiziösen Presse, nicht leugnen lassen. Doch auch hier mögen die Schwierigkeiten für die nächste Zeit unüberwindlich sein. Dann bleibt aber, neben Elbe und Weser, noch immer eine dritte Station — unsere Jahde. Motive der Eifersucht Oldenburgs gegen Preußen liegen jedenfalls nicht vor. Will man überhaupt von solchen Stimmungen reden, welche undeutsch sind, wenn sie maßgebend sind, so würden diese für Oldenburg eher die Richtung auf den größeren nächsten Nachbar, auf Hannover haben. So viel uns bekannt, bestehen seit lange zwischen Oldenburg und Preußen die ungetrübtesten freundschaftlichen Beziehungen. Die Jahde nun hat der hannoversche Correspondent der Wes.-Ztg. nach unserm Dafürhalten doch etwas zu stiefmütterlich behandelt und sie gar zu sehr links liegen lassen. Wenn er sie speciell dehalb außer Concurrenz stellen will, weil ein Kriegshafen an derselben mit keiner preußischen Festung in Verbindung stehe, so entgegnen wir einfach, daß ein Kanal, von der Jahde durch Budjadingerland gezogen, die Verbindung mit Preußisch-Minden herstellen würde. Ein solcher Kanal, die vorhandenen Sieltife benutzend etwa von Brake über Ovelgönne und Schweiburg bis zur Mündung des Jahdeflusses gehend, brauchte kaum zwei Meilen Länge zu haben. Er könnte, die Moordistricte berührend, sie entwässernd, den Produktenabsatz ermöglichend, eine so große Wohlthat für jene Gegend werden, daß der oldenburgische Staat sich veranlaßt sähe, bedeutend zur Herstellung desselben beizusteuern. Dann aber läge ein Kriegshafen bei Heppens wenigstens der Festung Minden um eine nahmhafte Strecke näher, als wäre er bei Curhaven, abgesehen davon, daß diese Verbindung, weil sie ganz binnen Landes bliebe, auch im Falle

eines Seekrieges durch eine überlegene feindliche Seemacht nicht gestört werden könnte. Hätte sich die preußische Regierung einmal mit der oldenburgischen verständigt, so würde auch die Herstellung einer Eisenbahn zwischen Preußisch-Minden und dem Kriegshafen bei Heppens keiner Schwierigkeit unterliegen. Das hannoversche Gebiet, welches sich bei Lemförde zwischen das preußische und oldenburgische schiebt, ist kaum eine Stunde breit. Diese halbe Meile Landes abgerechnet, würde die Eisenbahn unmittelbar aus dem Preußischen ins Oldenburgische übergehen und über Damme, Steinfelden, Ahlhorn, Oldenburg und Varel fast in geradester Linie nach Heppens führen können. Sie würde nur fünf, höchstens sechs Meilen länger sein, als eine neuanzulegende von Hamburg nach Curhaven und hätte den großen Vorzug, daß sie fast ganz über ebenen und festen Geestboden führte. Was also die Lage betrifft, so glauben wir unsere Jahde keineswegs im Nachtheil, sondern viel eher im Vortheil. Und was die Jahde vor allen Dingen empfehlen möchte, wäre, daß Preußen von Oldenburg in jeder Hinsicht ein freundliches und förderndes Entgegenkommen erwarten dürfte und auch für die Zukunft bei der Benutzung seines Hafens keinerlei Hemmung zu befürchten hätte. Sobald einmal die Bundesverhältnisse so weit gediehen sein werden, daß überhaupt ein deutscher Kriegshafen denkbar ist, so können wir uns einen solchen kaum anderswo vorstellen als an der Stelle, welche Weser, Elbe und Eider zugleich beherrscht; aber ein specifisch preußischer Kriegshafen scheint uns nach unserm schwachen Budjadinger Verstande nur an der Jahde möglich. (Wes. Z.)

Hamburg, 26. Dezember. Wie in den beiden verwichenen Jahren, so wird auch in diesem Jahre am Sylvesterabend eine Vertheilung von Weihnachtsgeschenken an die Kinder der hier und in der Umgegend lebenden schleswig-holsteinschen Familien, deren Versorger in Folge der Ereignisse der letzten Jahre um Amt und Brod gekommen sind, erfolgen. Diese Austheilung geschieht von Seiten desselben Damen-Comitees, das bereits so Außerordentliches zum Besten der hülfsbedürftigen Schleswig-Holsteiner und ihrer Familien geleistet hat. Diesmal werden 80 Kinder beschenkt werden. Es ist leider nicht möglich, für alle Diejenigen, welche sich zur Theilnahme an der diesjährigen Feier gemeldet haben — meistens Förderer der für die Schleswig-Holsteiner bestimmten Unterstützungen und jetzt wieder anderweitig angestellte schleswig-holst. Beamte — Raum zu schaffen. So erfreulich nun die Wahrnehmung ist, daß der Eifer für die durch den deutsch-dänischen Krieg in Bedrängniß Gerathenen noch nicht erkaltet ist, so traurig muß man andrerseits durch die Thatsache gestimmt werden, daß, trotz der zahlreichen Anstellungen abgesetzter und entlassener schleswig-holst. Beamter im Innern Deutschlands die Zahl der Hülfsbedürftigen seit 1851 noch immer zugenommen hat, wozu am meisten die von Zeit zu Zeit neu hinzukommenden Absetzungen und Entlassungen beitragen.

— Die dritte Elbzollkonferenz kann nun als beschlossen angesehen werden; darauf deutet hin, daß Seitens unseres Commerziums das Resultat oder besser Resultatlosigkeit derselben in gedruckter Form hiesigen Agenten und anderen Betheiligten kommunizirt wird; wir werden im Stande sein, nächstens einen Auszug daraus mitzutheilen. Indessen erwartet man einen abermaligen baldigen Zusammentritt, nachdem beschlossen ist, daß künftig nicht mehr das angehäufte Material, sondern je das momentane Bedürfniß die Zusammenkunft bestimmen soll. (Wes.-Z.)

Von der Niederelbe, 26. Dezember. Während (wie bereits erwähnt) die holsteinische Provinzial-Versammlung in Itzehoe schon im Anfange voriger Woche ihre Arbeiten vollendet und ihre Sitzungen geschlossen hat, ist die schleswig'sche in Flensburg noch mit einer großen Anzahl ihrer gemachten Vorlagen und bei ihr eingegangener Petitionen so bedeutend im Rückstande, daß sie, obwohl ihr im Anfange d. M. auf ihr Gesuch eine Verlängerung von vier Wochen bewilligt worden, doch abermals um eine weitere Prolongationsfrist von 5 Tagen hat nachsuchen müssen, die ihr denn auch zugestanden worden ist. Wenn diese letztgedachte Frist genau eingehalten wird, so werden die schleswig'schen Stände sich am 10. Januar trennen. Wie aus Kopenhagener Blättern zu ersehen, hat die schleswigsche Ständeversammlung am 20. Dezember die ihr zur nachträglichen Genehmigung vorgelegte (bereits in Kraft getretene) Verordnung wegen der Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit nur unter der Voraussetzung bewilligt, daß das Kieler Oberapellationsgericht auch für Schleswig die oberste Instanz bildet *), unter allen Umständen aber der Gegenstand der nächsten Ständeversammlung zur definitiven Entscheidung vorgelegt werde. Bei der Berathung über den ohnehin wenig Toleranz und Gerechtigkeitssinn manifestirenden Regierungsentwurf über die Verhältnisse der Juden in Schleswig, ist die für uns Deutsche betrübende Erscheinung hervorgetreten, daß die dänischgesinnten Abgeordneten sich bei Weitem liberaler gezeigt haben, als die deutschgesinnten. Der dänischgesinnte Probst Boesen brachte eine Anzahl Modifikationen im liberalen Sinne vor und durch, während der Gutsbesitzer Werner von Brebelholz (ein geborner Hamburger) und besonders der Kaufmann Dehn aus Eckernförde wahrhaft mittelalterliche Anschauungen zu Tage förderten. So wenig es nun auch Wunder nehmen darf, daß diese beiden Abgeordneten und ihre Sinnesgenossen von dem innigen Zusammenhange der Judenfrage mit der Frage vom Rechtsstaate überhaupt nichts wissen, so beklagenswerth ist doch eine solche Unkenntniß und Nichtbeachtung dessen, was namentlich seit 1848 fast überall als Kriterium für den ächten Liberalismus anerkannt wird. In der Schlußberathung der holsteinischen Stände über das, die Postversendung betreffende Patent, ist die vom Ausschusse beantragte Bitte: „es möge Sr. Königlichen Majestät gefallen, dem deutsch-österreichischen Post-Verein für Holstein beizutreten", einstimmig angenommen worden. (Wes.-Z.)

Rendsburg, 25. Dez. Nach einer magistratlichen Bekanntmachung wird den israelitischen Handelsleuten der Verkauf von neuen Kleidungsstücken, der in letzter Zeit fast ganz in deren Hände gekommen war, verboten.

Flensburg, 25. Dezember. Kürzlich wurde hier ein mit dem baierischen Poststempel versehener und „an die schleswigsche Ständeversammlung" titulirter Packetbrief abgegeben, welcher sich bei seiner Eröffnung als eine Beschwerdeschrift des gegenwärtig in Baiern placirten Pfarrers Herrn Petersen erwies. Dieser beklagt sich darin, daß der Probst Boesen, welcher bekanntlich ein Führer der dänischen Partei in der Ständeversammlung hierselbst ist, ihn bei dem derzeitigen Herannahen der Dänen aus Amt und Stelle vertrieben und um das Seinige gebracht hätte; er beansprucht daher Entschädigung, wozu ihm die Diät verhelfen solle. Der angeklagte Hr. Probst verlangte hierauf das, wie er meint, für seine Person höchst ehrenrührige Schreiben ausgeliefert, wozu sich jedoch der Vorsitzende der Petitions-Commission, Herr Ahlefeld-Lindau, nicht für befugt hielt. Der Probst beruhigte sich indessen hierbei nicht, er wandte sich deswegen an seinen Minister, Herrn Carl Moltke, von welchem nun das Dekret einlief, daß Herrn B. eine Abschrift der baierischen Petition, diese selbst aber dem schleswigschen Ministerium auszuliefern sei, und falls die Versammlung hierauf nicht eingehe, so habe der Ständekommissarius den Sitzungssaal zu verlassen. Dieser ist nun seit einiger Zeit krank, und die Sache ist daher noch in der Schwebe. Man ist auf ihren Ausgang gespannt, da die Petition offenbar Eigenthum des Ständearchivs ist, auf welches die Regierung keinerlei Recht hat. (Wes.-Z.)

*) Ueber die Jurisdiktion des Kieler Oberapellationsgerichts über Schleswig haben sich beide Ständeversammlungen, die schleswigsche, wie die holsteinsche, ausgesprochen.

Frankreich.

Paris, 28. Dez. Der Kaiser empfing vorgestern eine Deputation des Gemeinderathes von St. Germain-en-Laye, welche ihm ein Album von Stadt und Umgegend überreichte. Nachdem er die Zeichnung besichtigt hatte, welche das Schloß darstellt, wie es unter Ludwig XIV. war, versprach der Kaiser, dasselbe herstellen zu lassen und die jetzt darin befindliche militairische Straf-Anstalt anderswohin zu verlegen. — Der erste Adjutant des Ministeriums geht unverzüglich nach Toulon ab, wo bereits die Dampf-Fregatte Vauban auf ihn wartet, um dem General Baraguay d'Hilliers und dem Admiral Hamelin Instruktionen von, wie versichert wird, sehr bestimmtem und sehr energischem Charakter zu überbringen. Diese Instruktionen sind nicht zu verwechseln mit dem schon am 21. (und nicht, wie es früher hieß, am 13.) abgegangenen Befehl zum Einlaufen ins schwarze Meer und enthalten ohne Zweifel das Ergebniß der mit dem englischen Kabinet getroffenen Uebereinkunft. — Heute Nachmittags war hier das Gerücht verbreitet, daß der amerikanische Gesandte Soulé in einem neuen Duell mit dem Herzog von Alba gefallen sei.

Italien.

Rom, 19. Dezember. Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen wollte, den letzten aus Florenz eingegangenen Nachrichten zufolge, bereits gestern hier eintreffen. Indeß wurde der hohe Reisende, wie gestern, so auch heute bis zum Abgange der Post vergeblich erwartet. Der in den Gebirgen von Radicofani gefallene Schnee und der anhaltende Regen sind zweifelsohne die alleinige Ursache der verzögerten Ankunft. Se. königl. Hoheit wird während des hiesigen Aufenthalts im Palazzo Caffarelli (dem preußischen Gesandtschafts-Hotel) auf dem Kapitol mit seinem Gefolge wohnen. — Der heilige Vater hielt heute Vormittags im Vatican ein geheimes Consistorium, welches er mit einer Allokution eröffnete. Dieselbe ist noch nicht veröffentlicht. Hierauf creirte er den Bischof von Perugia, Msgr. Gioachino Pecci, geb. am 2. März 1810 zu Carpineto im Kirchenstaat, zum Kardinal-Priester. Nach der Creation des neuen Cardinals promovirte der heilige Vater nachbenannte vier Würdenträger zu höheren kirchlichen Ehren: 1) den Professor der Moral und Kanonikus Msgr. P. A. Speranza zum Bischof von Bergamo; 2) den Cardinal und Bischof von Jesi, Cosimo Corsi, zum Metropoliten von Pisa; 3) der Seminar-Direktor Msgr. Mellini zum Bischof von Modigliana in Toscana; dieses Bisthum ward eben jetzt neu errichtet; 4) den Msgr. N. Bedini, bisher Rektor des geistlichen Seminars zu Rom, zum Bischof von Terracina, Piperno und Sezze. Am Schlusse des Consistoriums bewilligte Se. Heiligkeit dem Cardinal Corsi das erzbischöfliche Pallium.

Portugal.

Lissabon, 19. Dezember. Heute sind die Cortes in S. Bento zusammengetreten, um des König-Regenten wiederholte Eides-Ablegung entgegen zu nehmen. Der König, Dom Pedro V., war mit seinem Bruder Dom Luiz, als Constabler des Reiches, zugegen. Des König-Regenten Rede bei dieser Gelegenheit lautete:

Würdige Pairs des Reiches und Senatoren, — Deputirte der Nation! Nach dem schweren Schlage, mit dem die göttliche Vorsehung mein Herz getroffen hat, durch den meine Kinder als Waisen zurückbleiben, und die portugiesische Nation über den Verlust einer tugendhaften Königin, die so sehr geliebt war, in Trauer versenkt ist, ist für mich der erste Augenblick der Erholung der, wo ich mich im Mittelpunkte der Volksvertreter befinde. In Ihrer Gegenwart habe ich so eben den feierlichen Eid wiederholt, den die Verfassungs-Akte dem Regenten während der Minderjährigkeit des Königs vorschreibt. Dieser heilige Eid wird treu von mir gehalten werden. Es wird meine aufrichtige und besondere Sorge immer sein, die Wohlfahrt der Unterthanen des Königs Dom Pedro V., an dessen Seite Sie mich jetzt sehen, in jeder Beziehung zu fördern. Während der kurzen Zeit, die noch bis zu seiner Großjährigkeit zu verfließen hat, werden alle meine Bemühungen dahin gerichtet sein, ihm die Lehren eines Vaters und den Rath eines Freundes zu geben, damit er immer würdiger werde, den glorreichen Thron seiner erlauchten Vorfahren einzunehmen. Ich werde nie aufhören, ihn an die hervorragenden Tugenden seiner vortrefflichen Mutter und seines unsterblichen Großvaters Dom Pedro IV. zu erinnern. Mittlerweile hoffe ich, im Vertrauen auf die Gnade Gottes und auf die erfolgreiche Mitwirkung der Volksvertreter, Sr. Majestät dem Könige, meinem erlauchten Sohne, das Königreich im Genusse eines vollständigen Friedens, seiner kostbaren Freiheiten und im Fortschritte aller für die Zufriedenheit und Wohlfahrt Portugals so nothwendigen industriellen und administrativen Verbesserungen begriffen übergeben zu können.

Am 2. Januar beginnt die Sitzungs-Periode für das Jahr 1854 mit der Thronrede. — Graf Thomar weilt in der Hauptstadt und ist gesonnen, in der nächsten Session seinen Platz in der Pairskammer einzunehmen. — Die britische Flotte wird in den nächsten Tagen auslaufen, um der Uebung wegen zu kreuzen.

Großbritannien.

London, 27. Dezember. Die Times thut seit einigen Tagen, als wäre der Krieg gegen Rußland so gut wie erklärt. Die Langmuth Englands und Frankreichs, meint sie, dem steigenden Uebermuthe Rußlands gegenüber, habe die Friedens-Partei von der Nothwendigkeit kriegerischer Kundgebungen überzeugt; jetzt dürfe die Regierung das Schwert ziehen, ohne einen einzigen Protest zu befürchten. Die Times ermahnt die Handelswelt, ihre Geschäfte mit Rußland bei Zeiten zu ordnen; denn selbst solche Waaren, die vor der Kriegserklärung vom Feinde gekauft wurden und nach dem Ausbruche der Feindseligkeiten auf neutralen Fahrzeugen heimgebracht werden, seien nach dem englischen (wie amerikanischen) Gesetz als rechtliche Prise der Confiskation ausgesetzt. Jenen Engländern, die in Rußland wohnhaft oder in dortigen Fabriken beschäftigt seien, bleibe nach den Verträgen von 1734, 1766 und 1793, die durch den Vertrag von Orebro im Jahre 1812 erneuert wurden, eine volle Jahresfrist zum freien Abzug gegönnt. Die Times hofft, wenige der in Rußland angestellten Briten werden es versäumen, von dieser Frist Gebrauch zu machen, weil sie sonst den Anspruch auf britischen Schutz verlieren würden.

— Der päbstliche Legat in Irland hat ein Schreiben voll Theilnahme an den Erzbischof von Freiburg gerichtet und ihm gleichzeitig die Anzeige gemacht, daß die irischen Bischöfe sich in wenigen Tagen in einer Synode versammeln werden, um in einer Collectiv-Zuschrift ihren Schmerz über die Verfolgung der katholischen Kirche in Freiburg auszusprechen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Donnerstag, 29. Dez. Ein Dekret im offiziellen Theile des heutigen „Moniteur" setzt die Zölle für rohe englische Baumwolle herab. Die Zölle für baumwollenes Gespinnst bleiben für jetzt unverändert.

Paris, Freitag, 30. Dezbr., Vormittag. Der heutige „Moniteur" meldet, es seien Nachrichten aus Konstantinopel eingetroffen, nach welchen der Divan sich bereit erklärt hat, mit den vier Mächten über die Bedingungen zur Wiederherstellung des Friedens zu unterhandeln. (Tel. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

***Stettin**, 31. Dezbr. Nach der uns vorliegenden amtlichen Aufnahme der in diesem Jahre hier angekommenen und abgegangenen Seeschiffe verblieben in Winterlage von 1852 zu 1853:

	137	Schiffe	zu 17,720	Last.
Angekommen sind im Laufe d. J. 1853:	1418	„	„ 116,425	„
	1555	Schiffe	zu 134,145	Last.
Abgegangen sind 1853:	1401	„	„ 117,161	„
Es verbleiben daher in Winterlage	154	Schiffe	zu 16,984	Last.

Von Binnenfahrzeugen waren von 1852 — 1853 in Winterlage:

	11	Stück	zu 241	Last,
Angekommen sind im Laufe d. J. 1853:	2,919	„	„ 39,880	„
	2930	Stück	zu 40,121	Last.
Abgegangen sind dagegen:	2875	„	„ 39,299	„
Es verbleiben daher in Winterlage:	55	Stück	zu 822	Last.

Von Kähnen waren von 1852 — 1853 in Winterlage:

	210	Stück	zu 6,510	Last.
Angekommen sind im Laufe d. J 1853:	6360	„	„ 137,656	„
	6570	Stück	zu 180,166	Last.
Abgegangen dagegen sind:	6418	„	„ 176,670	„
Wonach noch in Winterlage verbleiben:	152	Stück	zu 3,496	Last.

Außerdem sind noch 15 Dampfschiffe hier in Winterlage, welches exclusive der 152 Kähne eine Summe von 224 Schiffen ergiebt. Von diesen sind 32 Schiffe beladen (und zwar 13 preuß., 2 meklenbg., 1 dänische, 1 schwed., 4 norw., 8 engl., 3 holländische) und 14 in Ladung begriffen (davon sind 9 preuß., 2 meklbg., 1 schwed. und 2 englische.)

Ueberhaupt sind was die Nationalität anlangt von den in Winterlage befindlichen (nicht beladenen oder in Lad. begriffenen) 178 Schiffen: 5 Meklenburg., 1 Hanover., 2 Russen, 1 Däne, die übrigen Preußen.

— Wie der Ostsee-Ztg. aus Swinemünde vom 29. Dez. berichtet wird ist Tags vorher für das Binnenbringen durch das Eis aus See bis nach dem Ost-Nothhafen 900 Thlr. pr. Schiff zugestanden, und selbigen Tags haben die Kapitaine bereits 1000 Thlr. bewilligen müssen.

— Die preußischen Schiffe „Gefion" und „Merkur" sind von Portsmouth nach einer einmonatlichen Fahrt in Malta eingetroffen.

Vermischtes.

Leipzig, 24. Dez. Der kürzlich verstorbene reiche Kaufmann Schletter von hier hat der Stadt Leipzig 25,000 Thaler, sein großes Haus auf der Reichsstraße und seine berühmte Gemälde-Gallerie testamentarisch vermacht, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Stadt ein städtisches Kunstmuseum erbaue. (Schw. M.)

— Die in Berlin unter der Redaktion des Dr. Klein erscheinende Wochenschrift „Phönix" wird mit dem Beginn des neuen Jahres in erweiterter Gestalt auftreten. Ohne Preiserhöhung wird eine regelmäßige Beilage größere belletristische Gaben bringen, wöhrend eine zweite gelegentliche Mitgabe: „dramaturgische Studien" enthalten soll. Der Phönix hat durch die Reichhaltigkeit und Gediegenheit seiner wissenschaftlichen Aufsätze, durch die bisher gegebenen Novellen, sowie durch seine unabhängigen, originellen Theaterkritiken, sich eine eifrige Anhängerschaft, besonders unter den gebildeten Kreisen gewonnen, welche nicht blos gedankenlos, sondern lebendig angeregt werden wollen. Mögen denn seine Fittiche wachsen, den Glanz seines reichen Gefieders weiter und weiter zu tragen!

Berliner Börse vom 30. Dezember.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	$100\frac{1}{2}$	—	
St.-Anl. v. 50	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{6}{8}$	—	
do. v. 52	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{8}$	—	
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$		91	
Prsch. d. Seeh.	—	$140\frac{1}{2}$	—	
K.N. Schvschr.	$3\frac{1}{2}$		—	
Brl. St.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{8}$	—	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	91	—	
K.u.Nm. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{8}$	—	
Ostpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{3}{4}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$	
Posensche do.	4	—	$103\frac{1}{2}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	96	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{8}$	

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Schl. Pf. L.B.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Westpr. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$	—	
Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	98	—	
Pomm.	4	$98\frac{1}{2}$	—	
Posensche	4	98	—	
Preuß.	4	$98\frac{1}{8}$	—	
Rh. & Wst.	4	$98\frac{1}{4}$	—	
Sächsische	4	—	—	$98\frac{3}{4}$ a $\frac{7}{8}$
Schles.	4	—	$97\frac{3}{4}$	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	114	—	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{8}$	$13\frac{1}{4}$	
And. Goldmz.	—	$9\frac{3}{8}$	$9\frac{1}{4}$	

Ausländische Fonds.

Brschw. Bk.A.	—	110 3/4	—	P.Part. 300 fl.	—	—	—
N. Engl. Anl.	4½	95	—	Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. v. Rothsch.	5	110	—	do. St.Pr.A.	—	62	—
do. 2.-5. Stgl.	4	93	—	Lüb. St.-Anl.	4½	—	—
- p. Sch.Obl.	4	—	85½	Kurh. 40 thlr.	—	36½	—
- p. Cert L A.	5	—	96	N. Bad. 35 fl.	—	—	21¾
- p. Cert. L.B.	—	—	22	Span. 3% inl.	3	—	—
Poln. n. Pfdbr.	4	—	93¼	- 1 à 3% steig.	1	—	—
- Part. 500 fl.	4	—	—				

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Jersey, 24. Dezember. Hannah, Todd, von Stettin.
London, 27. Dezember. Th. Graham, Johnson, von Stettin.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 30. Dezbr. Trübe Luft, Frostwetter. Vormittag etwas Schneetreiben.

Weizen, ohne Geschäft, und etwas matter für 88.89pfd. gelben pr. Frühjahr 96 Thlr. gef.

Roggen, stille, 82pfd. pr. Dezember 70 Thlr. Br., pr. Frühjahr 71 1/2 Thlr. bez., Br. und Gd.

Rüböl etwas ruhiger, loco pr. Dezember, Dezember-Januar und Januar-Febr. 12 1/4 Thlr. Br., pr. Febr.-März 12 1/3 Thlr. Br., 12 1/4 Thlr. bez., pr. April-Mabez. 12 1/3 Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktober 12 1/6 Thlr. Br., 12 1/12 Thlr. Gd.

Spiritus, unverändert, am Landmarkt ohne Faß 11 a 11 1/6 % bez., loco ohne Faß 11 a 11 1/8 % bez., mit Faß 11 1/8 % bez., pr. Dezember 10 5/6, 10 7/8 % bez., pr. Frühjahr 10 1/2 % bez., Br. u. Gd.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
90 — 93.	68 — 72.	44 — 50.	30 — 32.	68 — 72.

Gerste, 74.75pfd. pr. Frühjahr 53 Thlr. Br.
Hafer loco nach Qual. 32 a 34 Thlr. bezahlt.

Berlin, 30. Dezember. Roggen pr. Dezbr. bis 69 1/2 Thlr. bez., pr. Frühjahr 71 3/4 Thlr. bez.

Rüböl, loco 12 2/3 Thlr. bez., pr. Dezbr.-Januar 12 7/12 Thlr. Gd., pr. April-Mai 12 2/3 Thlr. bez.

Spiritus, loco ohne Faß 33 Thlr. bez., pr. Dezember-Januar 33 1/2 Thlr. bez., pr. April-Mai 36 Thlr. bez.

Breslau, 30. Dezbr. Weizen, weißer 90 — 103 Sgr., gelber 90 a 101 Sgr. Roggen 72—80, Gerste 58—65, Hafer 36—41 Sgr.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Dezbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	30	334,12‴	332,13‴	330,09‴
Thermometer nach Réaumur.	30	— 6 8°	— 5,1°	— 6,0°

Inserate.

Die dankbare Erinnerung an die hohen und bleibenden Verdienste, welche der am 27. September d. J. verewigte Wirkliche Geheime Rath Beuth in vieljähriger Wirksamkeit sich um die vaterländische Gewerbthätigkeit erworben, hat in den verschiedenen Theilen des Vaterlandes mehrfach den Wunsch laut werden lassen, dem Andenken dieses ausgezeichneten Mannes, außer dem einfachen Grab-Denkmale, zu dessen Herstellung die Pietät seiner zahlreichen Freunde und Verehrer die Mittel in kurzer Frist bereits dargebracht hat, ein dauerndes öffentliches Merkmal der Verehrung und Anerkennung zu widmen. Insbesondere hat die Idee vielseitig Anklang gefunden, demselben in der Hauptstadt, als dem Mittelpunkte, von dem seine umfassende Wirksamkeit ausging, ein öffentliches Ehren-Denkmal zu errichten, welches, aus einer weit verbreiteten Betheiligung des Handels- und Gewerbestandes hervorgegangen und auf die großartige Entwickelung des Handels und der Gewerbe hindeutend, zugleich ein ehrendes Zeugniß von der Bedeutung geben würde, zu der diese sich erhoben haben.

Die Unterzeichneten glauben hienach einem vielfach getheilten Wunsche entgegenzukommen, wenn sie durch ihren Zusammentritt zu einem Central-Comité der großen Zahl der Verehrer und Freunde des Verewigten und insbesondere den Mitgliedern des Handels- und Gewerbestandes die Gelegenheit darbieten, sich zu einem gemeinsamen Zusammenwirken Behufs der Errichtung eines solchen öffentlichen Denkmals zu vereinigen.

Das Comité darf hier nur kurz daran erinnern, wie der Wirkliche Geheime Rath Beuth in dem ihm anvertrauten hohen amtlichen Berufe mehr denn ein Vierteljahrhundert hindurch an allen Maaßregeln der Gesetzgebung und Verwaltung, unter deren Einwirkung Handel und Gewerbe sich zu ihrem dermaligen erfreulichen Aufschwunge ausgebildet haben, wesentlichen Antheil gehabt hat; wie derselbe durch Verbreitung gediegener technischer und wissenschaftlicher Kenntnisse mittelst der von ihm gegründeten Anstalten — des Gewerbe-Instituts, der Provinzialgewerbe-, Schiffbau- und Navigationsschulen, des Gewerbe-Vereins — die Heranbildung eines vielseitig unterrichteten, zur Aneignung jedes Fortschritts befähigten, der eignen Kraft sich bewußten Gewerbestandes zu fördern sich hat angelegen sein lassen; wie er durch Erkundung und sachgemäße Belehrung über die vorangegangene Industrie des Auslandes, durch Einführung neuer Erfindungen und Verbesserungen, durch Weckung des Kunstsinnes und Veredlung des Geschmacks nach klassischen Vorbildern die heimischen Gewerbe zu vervollkommnen und mit Rath und That neue Gewerbzweige heimisch zu machen bestrebt gewesen ist. Unter den Letzteren mag insbesondere des Maschinenbaues gedacht werden, dessen erfreuliche Ausbildung und Verbreitung als wesentliche Vorbedingung der gedeihlichen Entwickelung zahlreicher Gewerbe, ihre wohlthätigen Folgen über diese hinaus auch in das Gebiet der Landwirthschaft erstreckt.

Wenn der segensreiche Einfluß dieser, mit genialer Kraft und Consequenz verfolgten Bestrebungen in den Erfolgen, deren sich die Gegenwart erfreut, in weiten Kreisen vor Augen tritt, so darf das Comité der Hoffnung Raum geben, daß dasselbe durch eine ausgedehnte, lebhafte Betheiligung der Mitglieder des Handels- und Gewerbestandes, im Verein mit den Beiträgen anderer Verehrer und Freunde des Wirklichen Geheimen Raths Beuth, sich in den Stand gesetzt sehen werde, den angeregten Plan zur Ausführung zu bringen, welchem des Königs Majestät Allerhöchst Ihren gnädigsten Beifall zu schenken geruht haben und von Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister die kräftigste Theilnahme verheißen worden ist.

Das Comité beehrt sich daher hierdurch die Einladung zur Betheiligung mit Beiträgen zu einem „dem Wirklichen Geheimen Rath **Beuth** in Berlin zu errichtenden öffentlichen Denkmale" mit dem Bemerken ergehen zu lassen, daß nicht nur Jeder der Unterzeichneten zur Entgegennahme der Zeichnungen und der Geldbeiträge bereit ist, sondern auch durch Errichtung von Spezial-Comité's in den Provinzen hierzu Gelegenheit gewährt werden wird. Auch geringe Beiträge werden mit Dank entgegengenommen werden. Für die eingehenden Beiträge ist eine Central-Kasse gebildet worden, deren Verwaltung der mitunterzeichnete Kommerzienrath Borsig übernommen hat.

Das Comité, welches sich den Umständen nach die Ergänzung durch das Hinzutreten neuer Mitglieder vorbehält, wird von dem Fortgang des Unternehmens von Zeit zu Zeit in den öffentlichen Blättern Mittheilung machen, auch seiner Zeit über die Verwendung der Beiträge öffentlich Rechenschaft geben und die Liste der Beitragenden in geeigneter Weise zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Berlin, im Dezember 1853.

Das Central-Comité zur Errichtung eines Monumentes
für den
Wirklichen Geheimen Rath Beuth.

v. Pommer-Esche, Unter-Staats-Sekretair (in Berlin).	**Bielefeld,** Kommerzienrath (in Posen).	**Bittrich,** Geh. Kommerzienrath (in Königsberg).	**Borsig,** Kommerzienrath (in Berlin).
Carl, Geh. Kommerzienrath (in Berlin).	**Dannenberger,** Kommerzienrath (in Berlin).	**Degenkolb,** Kommerzienrath (in Eilenburg).	**Diergardt,** Geh. Kommerzienrath (in Viersen).
Lenné, Garten-Direktor (in Potsdam).	**v. Olfers,** Gen.-Dir. der Königl. Museen (in Berlin).	**Overweg,** Fabrik-Besitzer (in Hoerde).	**Rauch,** Professor (in Berlin).
Ruffer, Geh. Kommerzienrath (in Breslau).	**Stueler,** Geh. Ober-Baurath (in Berlin).	**Witte,** Kommerzienrath (in Stettin).	

Auf Grund des vorstehenden Aufrufs des Central-Comité's zur Errichtung eines Monumentes für den Wirklichen Geheimen Rath Beuth haben sich die Unterzeichneten zu einem Spezial-Comité vereinigt, um dem beabsichtigten vaterländischen Unternehmen auch in der Provinz Pommern eine möglichst allgemeine und kräftige Unterstützung zu vermitteln.

Jeder der Unterzeichneten ist zu dem Zweck zur Entgegennahme von Geldbeiträgen b[illegible] deren spezielles Verzeichniß dem Central-Comité bei der Rechnungslegung eingesandt werden soll.

Die Kassenführung hat der mitunterzeichnete Vorsitzende Eduard Theel übernommen.

Stettin, den 27sten Dezember 1853.

Das Spezial-Comité zur Errichtung eines Monumentes
für den
Wirklichen Geheimen Rath Beuth.

Eduard Fretzdorff, Kaufmann u. Vorsitzender des Direktorii der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.	**Ludwig Fretzdorff,** Vorsteher der Kaufmannschaft.	**Paul Guticke,** Kaufmann und Konsul.
August Lindau, Kaufmann und Stadtrath.	**Julius Meister,** Kaufmann und Stadtrath.	**C. F. L. Metzenthin,** Kaufmann und Aeltester der Stadt.
Peterssen, Königl. Bank-Direktor.	**Wilhelm Schlutow,** Vorsteher der Kaufmannschaft und Konsul.	**Albert Silling,** Vorsteher der Kaufmannschaft.
Eduard Theel, Vorsteher der Kaufmannschaft.	**F. L. Theune,** Kaufmann und Stadtrath.	**Gustav Wellmann,** Kaufmann und Stadtrath.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.